

Seminarprogramm und Material

Wenn man einen Hammer hat, sieht jedes Problem wie ein Nagel aus. (indonesisches Sprichwort)

! Dieses Seminar ist kein Pflichtmodul – Sie *müssen* es nicht belegen. Es ist auch keine Kurz-Zusammenfassung der linguistischen Pflichtmodule und kein Tutorium hierfür. Es ist zum Weiterdenken: Was verbindet die verschiedenen linguistischen Teildisziplinen, die Sie in den Pflichtmodulen kennen gelernt haben oder noch kennen lernen werden, was unterscheidet sie?

Allen gemeinsam ist der Versuch, Sprache als kreative Kombination abgrenzbarer Einheiten zu beschreiben – was zunächst einfach erscheint, wenn diese Einheiten Laute oder Wörter sind, und schwer, wenn es um Bedeutung und Sinn geht.

Unterschiedlich sind die Methoden, die von introspektiver Logik bis zur Hirntomografie reichen können. Welche Methode braucht man für welche Fragestellung?

Ziel des Seminars: Sie gehen methodenbewusster, reflektierter, sensibler und kritischer mit Wissenschaft um – nicht nur mit Linguistik. Erwartet werden Lektüre der knappen, aber vielfältigen Seminarliteratur (von Populärwissenschaftlichem über Einführungstexte bis zu Klassikern im Original) sowie am Ende eine Hausarbeit zum Selberdenken und Selberforschen.

Di

14.4. Einführung

21.4. **1. Warum ist Sprache kreativ? –
Der modulare Charakter menschlicher Sprache**
PINKER 1993/dt. 1996: 97-143

28.4. **2. Module der Sprache – Module des Sprachstudiums:
Linguistische Beschreibungsebenen und -einheiten**
2.1 Phoneme und Morpheme – Kombinatorik und Minimalpaare
TRUBETZKOY 1939/ 2000: 290-306

05.5. 2.2 Lexikon, Semantische Dekomposition und Prototypen
LÜDI 1985: 64-76; SCHWARZ/CHUR⁶2014: 41-65

12.5. 2.3 Syntaktische Kategorien, Konstituententests und Phrasenstruktur
WÖLLSTEIN-LEISTEN e.a. 1997: 10 -34, GREWENDORF/HAMM/STERNEFELD 1987:
156-171

Denken Sie an die Prüfungsanmeldung beim ASPA bis 23.6.!
Hinweise zum Rücktritt von Prüfungen und zu nachträglicher Prüfungsanmeldung:
www.uni-jena.de/Universität/Fakultäten+ +Einrichtungen/ASPA/FAQ.html

19.5. 2.4 Text, Gespräch und Kommunikation
SEARLE 1969/dt.1983/ ⁵1992: 29-37, SCHWARZ-FRIESEL/CONSTEN 2014a: 50-73

26.5. **3. Was die Linguistik will: Erkenntnisinteressen**
BLOOMFIELD 1933/ dt. 2001: 15-19, 27-70
3.1 deskriptive vs. präskriptive Linguistik
3.2 Diachrone Sprachwissenschaft, Sprachgeschichte und Sprachkritik
VON POLENZ ²2000: 2-19

- 02.6. **4. Was die Linguistik kann: Methodik und Adäquatheit linguistischer Analysen**
 4.1 Adäquatheitsebenen
 WOLFF ⁵2004: 15-17
 4.2 Introspektive und formal-analytische Methoden, nicht-externe Daten und Grammatikalitätsurteile
 Eigene Vorlage
- 09.6. 4.3 Empirische Methoden
 4.3.1 Zum Verhältnis von Theorie und Beobachtung; abhängige und unabhängige Variablen
 SCHWARZ-FRIESEL/CONSTEN 2014a: 24-34
- 4.3.2 Nicht-experimentelle externe Daten: Belege und Korpora
 CONSTEN 2014
- 16.6. 4.3.3 Experimentelle externe Daten: Offline- und Online-Experimente
 SCHWARZ-FRIESEL/CONSTEN 2014a: 34-38
 SCHWARZ ³2008: 31-38
- 23.6. Zusammenfassung des Bisherigen
- 5. Studien- und Forschungspraxis**
 5.1 Konzeption und Aufbau linguistischer Hausarbeiten
 SCHWARZ-FRIESEL/CONSTEN 2014b
 (Empfehlung zu Studium und wissenschaftlichem Schreiben: MOLL/ THIELMANN 2017)
- 30.6. 5.2 Vorschläge für Hausarbeitsthemen
- 07.7. Fortsetzung 5.2
- 14.7. 5.3 Fallbeispiel: Wissenschaftliches Argumentieren

Abgabe Hausarbeit: 30.9.2020 / Zweitversuch: 13.11.2020

Bitte die im Programm angegebenen Texte vor der jeweiligen Sitzung lesen, Zusammenfassungen in Stichwörtern sowie Fragen dazu notieren! Andernfalls ist der Seminarbesuch sinnlos!

Seminarliteratur

- Bloomfield, Leonard, 1933/ deutsche Übers. 2001. *Die Sprache*. Wien: Edition Praesens.
- Consten, Manfred, 2014. Weiche Variablen - Form-Funktions-Beziehungen in Korpusstudien. *Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes*. Heft 1/2014: Domke, C./Gansel, C. (Hg.), Korpora in der Linguistik. 31-44.
- Grewendorf, Günther /Hamm, Fritz /Sternefeld, Wolfgang, 1987 *Sprachliches Wissen*. Frankfurt/ M: Suhrkamp (stw 695)
- Lüdi, Georges, 1985. Zur Zerlegbarkeit von Wortbedeutungen. In: Schwarze, Christoph / Wunderlich, Dieter (Hg.). *Handbuch der Lexikologie*. Frankfurt/M: Athenäum.
- Moll, Melanie /Thielmann, Winfried, 2017. *Wissenschaftliches Deutsch*. Konstanz: UVK (UTB 4650).
- Pinker, Steven, 1994/ deutsche Übers. 1996. *Der Sprachinstinkt*. München: Kindler.
- von Polenz, Peter, 1991. *Deutsche Sprachgeschichte vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart*, Bd. I. Berlin: de Gruyter.
- Scherer, Carmen, 2006. *Korpuslinguistik*. Heidelberg: Winter.
- Schwarz, Monika ³2008/1992. *Einführung in die Kognitive Linguistik*. Tübingen: Francke (UTB 1636).
- Schwarz, Monika / Chur, Jeanette. ⁶2014/1993. *Semantik*. Tübingen: Narr.
- Schwarz-Friesel, Monika 2007. *Sprache und Emotion*. Tübingen: Francke (UTB 2939).
- Schwarz-Friesel, Monika / Consten, Manfred, 2014a. *Einführung in die Textlinguistik*. Darmstadt: WBG.
- Schwarz-Friesel, Monika / Consten, Manfred, 2014b. *Tipps für textlinguistische Studienarbeiten*. (Online-Material zu Schwarz-Friesel/Consten 2014a)
http://www.sprachwissenschaft.uni-jena.de/germsprach_multimedia/Downloads/Consten/Lehre/Tipps.pdf
- Searle, John R., 1969/ deutsche Übers. 1971/ ⁵1992. *Sprechakte*. Frankfurt/M: Suhrkamp. (stw 458)
- Trubetzkoy, Fürst Nikolai Sergejewitsch, 1939 / Nachdruck ²2000. Grundzüge der Phonologie. In: Hoffmann, Ludger (Hg.). *Sprachwissenschaft. Ein Reader*. Berlin: de Gruyter.
- Wolff, Gerhart, ⁵2004. *Deutsche Sprachgeschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart*. Tübingen: Francke.
- Wöllstein-Leisten, Angelika / Heilmann, Axel / Stepan, Peter / Vikner, Sten, 1997. *Deutsche Satzstruktur*. Tübingen: Stauffenburg.

Elektronischer Semesterapparat:

Zugangsdaten erhalten Sie nach Zulassung per Email.

Weiterführende Lit.angaben stehen bei den einzelnen Kapiteln.

Empfohlenes Fachlexikon:

Bußmann, Hadumod. ⁴2008. *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Stuttgart: Kröner.

Sprechzeit während der Vorlesungszeit:

Dienstags, 16.15-17.30h, sowie nach Vereinbarung im Institut für Germanistische Sprachwissenschaft, Nebengebäude Fürstengraben 28.

manfred.consten@uni-jena.de aktuelle Infos: www.textlinguistik.net

1. Warum ist Sprache kreativ? – Der modulare Charakter menschlicher Sprache

1) Arbitrarität von Zeichen



Schmetterling

Butterfly

Papillon



Blitz

Flash

Basentalmatadar?

Gulf?

2) Kompositionalität

Laut – Silbe – Morphem – Wort – Phrase – Satz – Text

Autonomie der Grammatik

Sind folgende Sätze grammatisch richtig?

- (1) *Derjenige, der denjenigen, der das Schild, das an der Straße, die nach Naumburg führt, steht, umgestoßen hat, anzeigt, erhält eine Belohnung.*
- (2) *Rötliche Katzen vollziehen befristete Mäuse.*

Grammatische Hierarchie, strukturelle Ambiguität

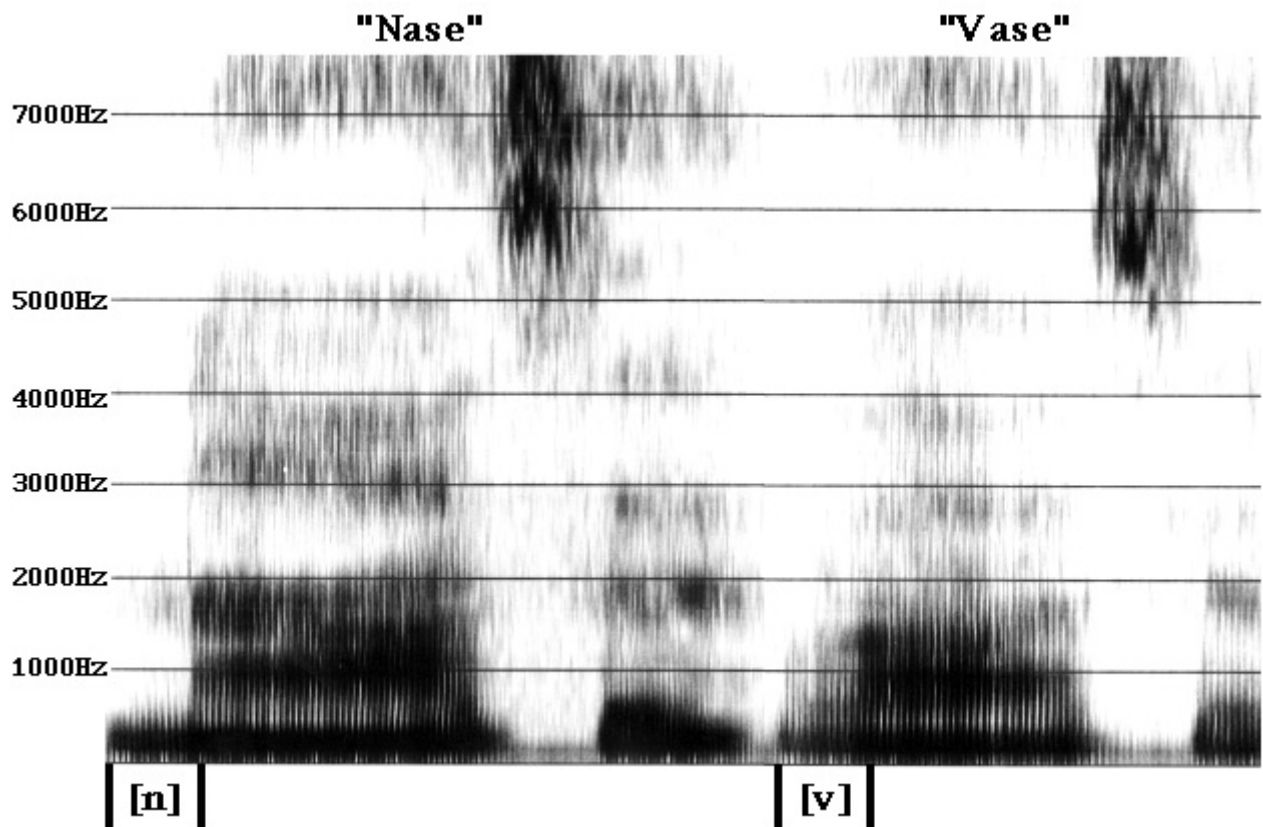
- (1') *Er erhält Geld.*
- (3) a. *Ich habe Kerstin versprochen zu kommen.*
b. *Ich habe Kerstin gebeten zu kommen.*
- (4) *Polizei jagt Mann mit Maschinenpistole. [Zeitungsüberschrift] s.a. 2.3..*

2. Module der Sprache – Module des Sprachstudiums: Linguistische Beschreibungsebenen und -einheiten

2.1 Phoneme und Morpheme – Kombinatorik und Minimalpaare

Laut vs. Phonem: physisches Kontinuum vs. sinnhafte Einheiten

Vergleiche initiales [v] und [n] im folgenden Sonagramm der Wörter *Nase* und *Vase*.



Quelle: Machelett, Kirsten, 2005, *Das Lesen von Sonagrammen. Begleitendes Hypertext-Dokument zur Vorlesung*. Institut für Phonetik und sprachliche Kommunikation, Uni München.
www.phonetik.uni-muenchen.de/studium/skripten/SGL/SGLHome.html

Phonem: Bündel *relevanter* Merkmale, kleinste bedeutungsunterscheidende Einheit.
Vgl. Morphem: kleinste bedeutungstragende Einheit.

Laut: Phonem + irrelevante Eigenschaften

Distinktive (1) vs. irrelevante, nicht-distinktive (2, 3) Opposition. (1) *Kirche* – *Kirsche*

Phonetische Variation [Allophonie]

(2) Vokal-r vs. Zungenspitzen-r in (1), individuelle oder regionale Variation
Vgl. Allomorphie: (3) Freiheit, Freizügigkeit, Anerkennung, Erkenntnis, Definition
Nach welchen Regeln werden Allomorphe verteilt?

Stilistische relevante Variation

(3) *Stil* ([sti:l] / [šti:l])

Komplementäre Verteilung: wo das eine steht, kann das andere nicht stehen,

(4) *ich* – *ach*

Wörter als Phonemreihen (analytisch betrachtet):

„Die ganze Phonemreihe ist nur dem einzelnen Wort eigen, jedes einzelne Glied dieser Reihe kommt aber auch in anderen Wörtern als Unterscheidungsmerkmal vor. Denn die Zahl der Unterscheidungsmerkmale [...] ist in jeder Sprache viel kleiner als die Zahl der Wörter...“ (Trubetzkoy 1939/2000: 298)

Wörter als ganzheitliche Lautgestalten (psychologisch betrachtet):

Ein Wort wird nicht als Reihe von Phonemen, sondern als „lautliche Ganzheit, Gestalt“ (Trubetzkoy 1939/2000: 298) wahrgenommen, ebenso wie bei geometrischen Figuren nicht „rot“ und „quadratisch“ getrennt wahrgenommen werden, sondern ein „rotes Quadrat“. Emergenz: Ein Wort ist mehr als die Summe seiner Phoneme. (Trubetzkoy 1939/2000: 297f)

Phonem-Analyse ist also etwas Analytisches, nicht Psychologisches.

2.2 Lexikon und semantische Dekomposition

Generelle Annahmen über Sprache, angewandt auf Semantik

- Kombinatorik

„Auf der jeweiligen Analyseebene werden komplexe Ketten in unendlicher Anzahl und Vielfalt restlos auf eine endliche, relativ kleine Zahl von rekurrenten [...] Konstituenten und Kombinationsregeln zurückgeführt.“ (Lüdi 1985: 66f)
semantische Primitiva, s. (20)

- Analysierbarkeit und Paraphrasierbarkeit von Bedeutungen

Semantische Relationen, z.B. Synonymie - gleiche LEXIKALISCHE Bedeutung

- (1) Der Gelehrte *gibt den Geist auf*
- (2) Der Maurer *kratzt ab*
- (3) Der Pfarrer *segnet das Zeitliche*
- (4) Der Vegetarier *beißt ins Gras*

(5)-(7): echte Synonyme (Ausdrücke sind füreinander einsetzbar):

- (5) *Apfelsine* - *Orange*
- (6) *Aufzug* - *Fahrstuhl* - *Lift*
- (7) Das Seminar *beginnt* um 9 / *fängt* um 9 *an*

Synonyme auf unterschiedlichen Stilebenen:

- (8) *Dünnschiss* - *Durchfall* - *Diarrhö*

Synonyme, die unterschiedliche Wertschätzungen ausdrücken:

- (9) *Fernseher* - *Glotze*

Synonyme als regionale Varianten:

(10) *Brötchen - Semmel - Schrippe*

Semantische Relationen und Merkmalsanalyse

(11) *Lebewesen- Tier - Vogel- Papagei*

Merkmalstheoretisch: Das untergeordnete Wort hat mindestens ein Merkmal mehr, ist also spezifischer.

Bedeutung: Das untergeordnete Wort enthält alle Bedeutungen der übergeordneten Wörter, aber nicht umgekehrt (Jeder Papagei ist ein Vogel, jeder Vogel ein Tier...)

(12) *Sohn, Tochter*

(13) *über, auf*

(14) *Mann Frau Mädchen Junge*

(15) "Mond, Zitrone, Ball, runder Keks..." - *moon* (Eva (1;4-1;9), BOWERMAN 1977)

(16) Vollständige Merkmalanalyse von *Kuh, Telefonzelle, Arbeitshypothese?*

- Distinktivität von Bedeutungen

(17) *Fluß, Bach, Kanal, Meer, See, Tümpel, Teich, Weiher, Pfütze, Lache* (SCHWARZ/CHUR ⁶2014: 43)

Kontrast-Test

(18) **ein erwachsener Junge*

(19) *eine tote Frau*

(20) *x tötet y*

x bewirkt:

y ändert Zustand:

lebendig → nicht lebendig

[x ist Schuld am Zustand von y]

(a) ** x hat y getötet, aber x hat den Tod von y nicht bewirkt.*

(b) ** x hat y getötet, aber y blieb am Leben.*

(c) *? x hat y getötet, aber x trifft keine Schuld (denn y hat Unfall selbst verschuldet).*

Prototypen: Bezeichnet (20c) ein untypisches Töten? Warum ist ein Pinguin ein ‚schlechtes Beispiel‘ für einen Vogel, warum eine Gabel ein typisches Besteck?

2.3 Syntaktische Kategorien, Konstituententests und Phrasenstruktur

2.3.1 Sind Wortarten gottgegeben oder Ergebnis sprachwissenschaftlicher Theorie?

2.3.2 Konstituententests

Verschachtelte Konstituenten (siehe 1., Beisp. (4))

(1) Polizei jagt Mann mit Maschinenpistole

Beispiel für einen Konstituententest: Was durch Pronomen ersetzt werden kann, ist eine Konstituente

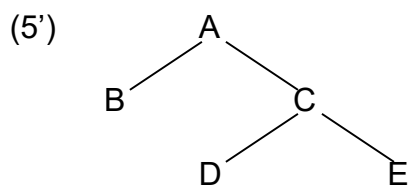
(2) Nina mag ihren Sohn.
Sie mag ihn.

(3) Die Mutter-Sohn-Beziehung ist so innig, dass er prächtig wächst und gedeiht.

(4) Udo küsste Nina drei Minuten lang. *Das* wäre mit Nena nie gelungen.

2.3.3 Darstellung hierarchischer Strukturen

(5) $A \rightarrow B C$ $C \rightarrow D E$



(5'') A besteht aus B und C; C besteht aus D und E.

2.4 Text, Gespräch und Kommunikation

Sprachtheorie ist Teil einer Handlungstheorie.

Sprechakte: Kleinste Einheiten der sprachlichen Kommunikation.

Ausdrückbarkeitsprinzip: Jede Intention lässt sich ausdrücken.

Ziel der Searleschen Pragmatik: Regelhafte Beziehungen zwischen Äußerungsbedeutung – Sprechakt – Intention (Sprecher) – Interpretation (Hörer) beschreiben.

(1)	<i>Ich behaupte,</i>	<i>dass Stuttgart 21 weitergebaut wird.</i>
	<i>Ich verlange,</i>	<i>dass Stuttgart 21 weitergebaut wird.</i>
	<i>Ich verlange</i>	<i>den Weiterbau von Stuttgart 21.</i>
	<i>Ich bezweifle,</i>	<i>dass Stuttgart 21 weitergebaut wird.</i>
	<i>Ich bezweifle</i>	<i>den Weiterbau von Stuttgart 21.</i>
	<i>Ich bedauere,</i>	<i>dass Stuttgart 21 weitergebaut wird.</i>
	<i>Ich frage,</i>	<i>ob Stuttgart 21 weitergebaut wird.</i>
	Illokution	Proposition

Wie aktuell ist Searles Pragmatik noch? Dazu: Meier-Vieracker, Simon / Bülow, Lars / Liedtke, Frank / Marx, Konstanze / Mroczynski, Robert (Hg.), 2019, *50 Jahre Speech Acts – Bilanz und Perspektiven*. Tübingen: Narr, Francke, Attempto. Studien zur Pragmatik Vol. 3.

Gesagtes vs. Gemeintes

- (2) Können Sie mir sagen, wie spät es ist?
- (3) *Man kann durchaus Armin Laschet als eine geeigneten Kanzlerkandidaten betrachten, allerdings ist er nur 1,65m groß.*

Diskutieren Sie, ob die folgenden Schlussfolgerungen aus (3) sich wörtlich oder nicht-wörtlich (per Implikatur) ergeben!

- (a) „Kanzlerkandidat/inn/en sollten größer als 1,65m sein.“
- (b) „Der Sprecher will sich nicht festlegen, ob er Laschet als Kanzlerkandidaten geeignet findet.“

Textkohärenz, Textsinn und außersprachliches Wissen

- (4) *„Ich gelte allgemein als Meister der Ironie. Doch auf die Idee, im Hafen von New York eine Freiheitsstatue zu errichten, wäre ich nie gekommen.“*
(Bernhard Shaw)
- (5) *„Von rechts kommt ein Trabbi“ - „Links auch frei“*
- (6) *Er legte an der Kasse 10 € hin. Sie wollte ihm 5 € geben, aber er weigerte sich, das Geld zu nehmen. Deshalb kaufte sie ihm, als sie hinein gingen, eine große Tüte Popcorn.*

(Beisp. nach Schnotz 2006: 227)

Schnotz, W., 2006, Was geschieht im Kopf des Lesers? In: Blühdorn, H. / Breindl, E. / Waßner, U. (Hg.), *Text - Verstehen. Grammatik und darüber hinaus – IDS-Jahrbuch 2005*. Berlin / New York: de Gruyter. 222-238)

Gesprächsorganisation

(7) »Haarausfall« (Korpus Jana Brenning, zit. n. STUKENBROCK 2013: 43)

- 01 Hanna: sie hatte schon geSACHT ,
 02 sie hätte im WINter bisschen HAARAus[fall;
 03 Maria: [und die hat
 ja so lange schwarze HAARE;=ja,
 04 Hanna: [WAHNSinn-
 05 Maria: [und überall fandste HAARE;
 06 Hanna: NACHT schwarz;
 07 weisse SO- (.)
 08 Maria: WIRKlich; (.)
 09 da denkste [die wären geFÄRBT;]
 10 Hanna: [denkste die wären] geFÄRBT; (-)
 11 Sonja: ah des isch doch SUPerschön;= [oder,
 12 Maria: [ja,
 13 Hanna: toTAL

Hier verwendete Transkriptionszeichen (GAT 2, Selting 2009):

- [] Überlappungen und Simultansprechen
 geSACHT Fokusakzent
 (.) Mikropause, geschätzt, bis ca. 0.2 Sek. Dauer
 (-) kurze geschätzte Pause von ca. 0.2-0.5 Sek. Dauer
 ; Tonhöhe mittel fallend
 = schneller, unmittelbarer Anschluss neuer Sprecherbeiträge
 oder Segmente (latching)

Vollständige Liste im Material zur Einführung in die Textlinguistik, www.textlinguistik.net

Selting, Margret, e.a., 2009. Gesprächsanalytisches Transkriptionssystem 2 (GAT 2). *Gesprächsforschung - Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion* (ISSN 1617-1837) Ausgabe 10 (2009), 353-402 (www.gespraechsforschung-ozs.de)

Stukenbrock, Anja, 2013. Sprachliche Interaktion. In: Auer, Peter (Hg.), *Sprachwissenschaft: Grammatik - Interaktion - Kognition* Kap. 6. Metzler. 217-259

Übungstexte zu 2.4

Beispiele für eine kritische Kohärenz-Analyse

(8) Morgens im Büro: Warum sind Frauen eigentlich solche Frostbeulen?

Kennen sie diesen Anblick auch? Sie betreten das Büro und sehen die Kollegen schon bibbernd mit dickem Schal hinterm Monitor sitzen. Jammernd hält sie sich an ihrer Kaffeetasse fest und fragt, ob die Heizung nicht doch ein kleines bisschen höher gestellt werden kann. Das wirklich Erstaunliche: Die Männer im Raum fühlen sich eigentlich pudelwohl. Doch wie kann das sein?

Forscher der Universität Maastricht haben nämlich herausgefunden, dass die Raumtemperatur in Büros nach Männern ausgerichtet ist. Das erklärt, warum manche Kolleginnen in ihren Wintermänteln am Schreibtisch sitzen, während die Kollegen das Fenster aufreißen wollen.

Die Berechnungen für die Bürotemperatur orientierten sich standardmäßig an durchschnittlichen männlichen Werten, schreiben die Forscher in ihrem Artikel, der in der Fachzeitschrift Nature Climate Change erschienen ist. Das heißt: Frauen frieren in der Regel im Büro.

Knackpunkt ist den Wissenschaftlern zufolge der so genannte „metabolische Wert“. Dabei handelt es sich um die Stoffwechselrate, die angibt, wie viel Energie man benötigt, um die Körperfunktionen am Laufen zu halten. Bei Frauen ist dieser Wert um bis zu 35 Prozent geringer als bei Männern, wie das Forscherteam um Boris Kingma erklärte.

Die Konsequenzen? Bürogebäude werden einer Mitteilung der Universität Maastricht zufolge nicht energieeffizient genutzt: Heizungen und Thermostate werden höher und öfter aufgedreht als vorgesehen; Angestellte trinken mehr Tee und Kaffee, um sich aufzuwärmen. Nicht zuletzt sind Mitarbeiterinnen, die oft frieren, womöglich anfälliger für Infektionen und öfter krank.

Die Forscher fordern nun das Modell an Frauen und Männer anzupassen. Außerdem plädieren die Wissenschaftler dafür auch noch andere individuelle Werte einzubeziehen. Schließlich frieren beispielsweise dünne Menschen schneller als übergewichtige.

(express.de , 15.10.2015, www.express.de/gesund-fit/morgens-im-buero-warum-sind-frauen-eigentlich-solche-frostbeulen-,9567976,32067486.html)

(9) So traurig! Mutter Carrie opferte ihr Leben für Baby Life Lynn – jetzt starb auch sie 26.09.17, 09:34 Uhr

Michigan - Wenn das Schicksal zwei Mal zuschlägt! Die Geschichte von Carrie Lynn De Klyen und ihrem Baby Life

Lynn geht ans Herz. Die 37-Jährige – bereits Mutter von fünf Kindern – ist wieder schwanger.

Doch im April diesen Jahres dann die furchtbare Diagnose. Bei der Frau aus Michigan in den USA wird ein Hirntumor festgestellt. Die gläubige Christin Carrie entscheidet sich gegen eine Chemotherapie und damit für das Leben ihrer ungeborenen Tochter. Baby Lynn kommt 15 Wochen zu früh Am 6. September kommt Baby Life Lynn in der 25. Schwangerschaftswoche auf die Welt. Nicht mal ein Kilo bringt das Frühchen auf die Waage. Fünf Monate soll es auf der Frühchenstation bleiben, bevor es nach Hause darf.

Doch es kommt alles ganz anders. Nur drei Tage nach der Geburt stirbt von Life stirbt Mutter Carrie Lynn DeKlyen an den Folgen ihres Tumors. Und nun, nur zwei Wochen später der nächste Schock. Baby Life ist zu schwach. Zwei Wochen nach ihrer Mutter, hört auch das Herz des Frühchens auf zu schlagen.

Nun sind Mutter und Tochter wieder vereint.

(www.express.de/28488292 ©2017)

3. Was die Linguistik will: linguistische Erkenntnisinteressen

3.1 Deskriptive versus präskriptive Linguistik

- (1) Wer *brauchen* ohne zu gebraucht, braucht *brauchen* gar nicht zu gebrauchen.
- (2) Richtig? *Ich bin ihr nicht böse, weil, Katzen sind halt so.*
(vgl. Hennig 2006: 126f)

Hennig, Matthilde, 2006. *Grammatik der gesprochenen Sprache in Theorie und Praxis*. Kassel: University Press

3.2 Diachrone Sprachwissenschaft und Sprachgeschichte

Sprachwandel und etymologisches Bewusstsein

- (3) *Braunbär* „brauner Bär“, *Maulbeere*, *Schmetterling*, *Hochzeit* ?
- (4) *Kommen Sie gerne rein.* / *Sie können gerne reinkommen.*

Ist Sprache veränderLICH oder veränderBAR? Warum wäre beides ein kaum bemerkbarer Prozess? (VON POLENZ 2000: 3)

Sprachentwicklung als „zufällige Deformation“? (VON POLENZ 2000: 33)

Sprachkritik als Gesellschaftskritik / Veränderung der Gesellschaft durch sprachliche Normen (z.B. feminist. Sprachkritik) (VON POLENZ 2000: 6f); Kampf um Wörter.

Entsprechendes Ziel der Linguistik: soziopragmatische Sprachgeschichtsschreibung (VON POLENZ 2000: 13ff)

„Sprachkritik als Gesellschaftskritik“: Beispiel feministische Sprachkritik

- (5) *der Lehrer / die Lehrerin –
die Putzfrau / ?der Putzmann*
- (6) *der Arzt / die Ärztin –
die Krankenschwester /
der Krankenbruder (-pfleger)
- (7) *der Polizist / die Polizistin – die Politesse / der Politeur*
- (8) *der Hund / die Hündin –
die Katze / der Kater –
das Huhn / die Henne / der Hahn*
- (9) *der Mensch / *die Menschin, der Gast / *die Gästin,
die Hilfskraft, das Kind,
das Mitglied, das Opfer*

Generisches Präsens

- (10) „1835: Die erste deutsche Eisenbahn *fährt* zwischen Nürnberg und Fürth.“

Generische Wortbedeutungen:

- (11) a. Wir waren *10 Tage* in Urlaub (? *10 Tage und Nächte*).

Generisches Maskulinum:

- (12) a. *Frauen sind die besseren Studenten.* =?
b. *Frauen sind die besseren Studentinnen.*
- (13) a. *Birgit Prinz ist die beste Fußballspielerin der Welt.* ≠
b. *Birgit Prinz ist der beste Fußballspieler der Welt.*
- (14) a. *Angela Merkel ist die erfolgreichste Bundeskanzlerin, die wir je hatten.* ≠
b. *Angela Merkel ist der erfolgreichste Bundeskanzler, den wir je hatten.*

Generisches Feminum:

- (15) *Die Familie hatte sieben Katzen, davon drei Kater (vier Katzen und drei Kater).*
- (16) *Seit E.T.A. Hoffmann boomt die Katzenliteratur (? die Katzen- und Katerliteratur).*

etwas seriöse Literatur zu feministischer Sprachkritik:

- Bettoni, Camilla, 2006, Gender in the English Word Thesaurus. In: Thüne, Eva / Leonardi, Simona, Buzzanella, Carla (Hg.), *Gender, Language and New Literacy*. London: Continuum. 62-78.
- Elsen, Hilke, 2020 (erschienen), *Gender – Sprache – Stereotype. Geschlechtersensibilität in Alltag und Unterricht*. Tübingen: Narr, Francke, Attempto.
- Everett, Caleb, 2013, *Linguistic Relativity* [ch. 9: Gender]. Berlin: de Gruyter.
- Hellinger, Marlis / Bußmann, Hadumod, 2002. Gender across languages: The linguistic representation of women and men. In: dies. (Hg.), *Gender across languages, Vol. 2*. Amsterdam: Benjamins. 1-25.
- Khosroshahi, Fatemeh, 1989, Penguins don't care, but women do. A social identity analysis of a Whorfian problem. *Language in Society* 18. 505-525
- Samel, Ingrid, 1995, *Einführung in die feministische Sprachwissenschaft*. Berlin: Schmidt.
- Werlen, Iwar, 2002, *Sprachliche Relativität*. Tübingen: Francke (UTB).
- Whorf, Benjamin Lee, 1956/ dt. 1963, *Sprache – Denken – Wirklichkeit*. Reinbek: Rowohlt.

Empirische Studien speziell zum Verstehen des generischen Maskulinums bei Berufsbezeichnungen u.ä.

- Braun, Friederike / Gottburgsen, Anja / Sczesny, Sabine / Stahlberg, Dagmar, 1998, Können Geophysiker Frauen sein? Generische Personenbezeichnungen im Deutschen. *Zeitschrift für germanistische Linguistik*, Bd. 26. 265–283.
- Braun, Friederike / Sczesny, Sabine / Stahlberg, Dagmar, 2005, Cognitive effects of masculine generics in German: An overview of empirical findings. *Communications*, Bd. 30. 1–21.
- Gabriel, Ute / Mellenberger, Franziska, 2004, Exchanging the Generic Masculine for Gender-Balanced Forms – The Impact of Context Valence. *Schweizerische Zeitschrift für Psychologie*. Bd. 63. 273–278.
- Irmen, Lisa / Köhncke, Astrid, 1996, Zur Psychologie des „generischen“ Maskulinums. *Sprache & Kognition*. Bd. 15. 152–166.
- Klein, Josef, 1988, Benachteiligung der Frau durch das generische Maskulinum – eine feministische Schimäre oder psycholinguistische Realität? In: Oellers, Norbert (Hg.), *Germanistik und Deutschunterricht im Zeitalter der Technologie: Selbstbestimmung und Anpassung*. Tübingen: Niemeyer. 310–319. [erste linguistische Untersuchung zu diesem Thema]

Ausführliche Übersicht: https://de.wikipedia.org/wiki/Generisches_Maskulinum

4. Was die Linguistik kann: Methodik und Adäquatheit linguistischer Analysen

4.1 Adäquatheitsebenen

Ein paar Beobachtungen... nehmen wir an, sie seien adäquat:

Autos, die in der letzten Stunde vorbei fahren:

- 25% waren silbern, 10% blau, 10% rot, usw.
- 35% wurden von Frauen gefahren.
- 1% hatte ein Blaulicht auf dem Dach.
- 20% fahren schneller als erlaubt.
- 0,5% fahren bei Rot über die Ampel.

Beschreibung

Welche Beobachtungsmethode habe ich verwendet?

Was will ich eigentlich mit diesen Daten? Welche lassen sich sinnvoll aufeinander beziehen?

Welche brauche ich außerdem?

Erklärung

In welche Theorie lassen sich welche Daten einbeziehen?

Was erkläre ich womit?

4.2 Introspektive und formal-analytische Methoden, nicht-externe Daten und Grammatikalitätsurteile

Chomsky: psychologisch real „in the only meaningful sense of the term“ heißt, eine Theorie generiert genau die Äußerungen, die introspektiv (nicht empirisch) als richtig bewertet werden. (s. dagegen 4.3.)

- (1)
- | | | | |
|---|-----|---|--------------------|
| a | S | ⇒ | NP VP |
| b | NP | ⇒ | Art N |
| c | VP | ⇒ | V NP |
| d | Art | ⇒ | <i>der, die,</i> |
| e | N | ⇒ | <i>Katze, Hund</i> |
| f | V | ⇒ | <i>beißt</i> |

Welche Äußerungen kann die Grammatik unter (1) generieren, wie ist sie zu bewerten?

4.3 Empirische Methoden

4.3.1 Zum Verhältnis von Theorie und Beobachtung, abhängige und unabhängige Variablen

Linguistik als empirische Wissenschaft setzt drei Annahmen voraus:

1) Deskriptive versus normative Disziplin. s. 3.1

2) dass Sprache als natürliche Fähigkeit gesehen wird, die sich in sprachlichem Verhalten (also beobachtbar) manifestiert, s. 3.3.

(1) „Es gibt m.E. mehrere Gründe, weshalb sich Chomsky dagegen sträubt, eine Theorie der Sprechakte in seine Grammatik aufzunehmen. Erstens: [...] Er nimmt anscheinend an, daß eine Theorie der Sprechakte eher eine Theorie der Performanz als der Kompetenz sein muß. [...] Der dritte [...] Grund ist jedoch Chomskys nur zum Teil artikulierte Überzeugung, daß Sprache mit Kommunikation nicht wesentlich verknüpft ist, sondern ein abstraktes formales System darstellt [...].“ (Searle 1974: 437)

3) dass Prozesse des menschlichen Sprachproduzierens u. –rezipierens Gegenstand des linguistischen Forschungsinteresses sind und dass diese beobachtbar sind, anders als in 4.2.

Den Punkten 1)-2) entsprechen empirische Methoden der Erhebung sprachl. Daten (z.B. Korpusanalysen) und deren Bewertung (externe Grammatikalitätstest, z.B. Fragebögen). 3) entsprechen psychologische und neuropsychologische Verfahren, s. 4.3.2.

Forschungsablauf

Theorie 1 → Hypothese → Operationalisierung → Test → Ergebnis → Theorie 2

Jedes Testverfahren setzt also eine Hypothese über den Zusammenhang zwischen mind. zwei Phänomenen (mind. einem erklärenden und einem abhängigen) sowie Reflexion über deren Operationalisierung voraus.

(2) Wo es Störche gibt, bekommen die Menschen mehr Kinder.

(3) Je mehr Feuerwehrleute bei einem Brand eingesetzt werden, desto größer ist der Schaden.

(4) Operationaldefinition „männlich“ / „weiblich“ in einem Fragebogen?

4.3.2 Nicht-experimentelle externe Daten: Belege und Korpora

Nicht-experimentelle empirische Analysen, „externe Daten“, Korpora

Ein Korpus ist eine Sammlung von Texten (schriftliche oder transkribierte mündliche), die bewusst nach linguistischen Kriterien ausgewählt und geordnet werden (Scherer 2006: 3).

Qualitative Auswertung: Exploration, Klassifikation, Interpretation.

Quantitative Auswertung: Frequenz (Vorkommenshäufigkeit) und statistische Zusammenhänge (Schwarz-Friesel/Consten 2014: 30-34, Scherer 2006: 36).

Versprecherdaten als Beispiel für nicht-experimentelle externe Daten

Was sagen die folgenden Versprecher über die Ordnung des mentalen Lexikons?

- (5) *Die Abende sind dann schon kurz* („lang“) (Leuninger 1993: 88)
- (6) *die Dose mit den Möhren* („Erbsen“) (Leuninger 1993: 98)
- (7) *Im Namen der Philos. Fakultät danke ich Ihnen* („gratuliere“) (Wiese 1987:47)
- (8) *Die waren in zehn Minuten drin* („Monaten“) (Wiese '87: 47)
- (9) *Manchmal weiß ich, was meine Fehler tippen* („Finger“) (Wiese '87: 47)

- (10) Frage nach „Sextant“ (Brown/ McNeill '96; Leuninger 1993: 99f)
 a. *Sekante, Sextett* b. *Kompass*

Durch Vertauschungen entstehen nur syntaktisch richtige Sätze:

- (11) *Paar der Küre* (Leuninger 1993:102)
- (12) *Wir pfeifen nicht nach ihrer Tanze* (Leuninger 1993:102)
- (13) *wenn die Spuren so geloipt – die Loipen so gespurt sind* (Wiese 1987: 49)
- (14) *Dem muß man ja seine eigene Posterklärung ordnen* („P.ordnung erklären“) (“)

Lit.angaben am Ende des Kap. 4.

4.3.3 Experimentelle externe Daten: Offline- u. Online-Experimente

1) Beispiel für Offline-Verfahren

Semantisches Priming operationalisiert durch Wortverifikation

(1) *Er war 30 Jahre lang zur See gefahren.* Sind folgende Zeichenketten Wörter: *Mulsine – Matrose – Melone.* Reaktionszeitmessung.

Als Online-Verfahren s. (3)

2) Beispiele für Online-Verfahren

a) Reaktionszeitmessung während der Rezeption

(z.B. self-paced reading task) Zugrunde liegende Operationalisierung: Längere Verarbeitungszeit ist Resultat eines größeren kognitiven Aufwandes.

Beispiele für untersuchte Phänomene:

(2) semantisch-konzeptuelle Inkongruenz

a...*anschließend putzte sie das Waschbecken mit einem Schwamm.*

b...*anschließend putzte sie das Waschbecken mit einem Kamm.*

(3) Anapherauflösung

a. **The sailor** * tried to save **the cat**,* but * *it* * fell * overboard * instead.

b. **The sailor** * tried to save **the cat**,* but * *he* * fell * overboard * instead.

Priming-Test (Marslen-Wilson/ Tyler 1980; McDonald/ McWhinney 1990):

An den mit * bezeichneten Stellen wurde der von den beiden NPs ausgehende Priming-Effekt gemessen. Ergebnis: Unmittelbar nach dem Pronomen sind beide NPs – auch die genus-inkongruente – stärker aktiviert als vor dem Pronomen. Erst am Ende des Satzes ist die nicht-kongruente NP schwächer aktiviert.

b) Eye tracking

Zugrunde liegende Operationalisierung: Fixierte Textsegmente spielen für die Verarbeitung eine besondere Rolle; Rückschritte zeigen erschwerte Verarbeitung.

c) ERP

Zugrunde liegende Operationalisierung: Bestimmte, charakteristische Veränderungen der Hirnfrequenz sind Resultat bestimmter Abweichungen vom gewöhnlichen, ungestörten Rezeptionsprozess (z.B. „N 400“; eine Negativierung der Polarität 400ms nach dem Ereignis, für semantische Inkongruenz, vgl. (2b). Generell werden Effekte ab 100ms nach dem Ereignis dem Kortex zugerechnet, somit den kognitiven Hirnfunktionen.)

Abb. aus Burkhardt (2007: 254)

d) Bildgebende Verfahren

Zugrunde liegende Operationalisierung: Sprachliche Prozesse, die Hirnaktivität in unterschiedlichen Hirnbereichen auslösen, sind unterschiedlich (z.B. Verarbeitung regelmäßiger vs. unregelmäßiger Verben).

Quellen und vertiefende Lit. zu 4.:

- Burkhardt, P., 2007, Reference assignment in the absence of sufficient semantic content. In: Schwarz-Friesel, M./ Consten, M./ Knees, M. (eds.), *Anaphors in Text*. Amsterdam: Benjamins. 241-258.
- Garrod, S., 2006, Psycholinguistic Research Methods. In: *Encyclopedia of Language & Linguistics*. 2. Edition, Vol. 10. 251-257.
- Leuninger, Helen, 1993, *Reden ist Schweigen, Silber ist Gold*. Zürich: Ammann.
- MacDonald, M./ MacWhinney, B., 1990, Measuring inhibition and facilitation from pronouns. *Journal of Memory and Language*, 29. 469-492.
- Marslen-Wilson, W./ Tyler, L., 1980. The temporal structure of spoken language understanding. *Cognition*, 8. 1-71.
- Rickheit, G./Herrmann, T./Deutsch, W. (Hg.) 2003, *HSK Bd. 24 „Psycholinguistik“*
- Schwarz, M., 2008, *Einf. in die Kognitive Linguistik*. 29-35. Tübingen: Francke.
- Schwarz-Friesel, M./Consten, M., 2014, *Einführung in die Textlinguistik*. Darmstadt: WBG. 24-38
- Wiese, R., 1987, Versprecher als Fenster zur Sprachstruktur. *Studium Linguistik* 21. 45-55.
- Wode, H., 1988, *Einführung in die Psycholinguistik : Theorien, Methoden, Ergebnisse*. 107-117.

5. Studien- und Forschungspraxis

5.1 Konzeption und Aufbau linguistischer Hausarbeiten

1) Formales

siehe Abschnitt 6. „Richtlinien“, und bedenken Sie dabei: Textformatierungskennnisse sind eine Voraussetzung für die meisten Germanistenberufe.

(1) (Was ist an obigen Zeilen zu verbessern?)

2) Zitierweisen

(2) „Der Terminus *Komplexanapher* wird erstmals von Monika Schwarz in ihrer Habilitationsschrift aufgeführt (SCHWARZ 2000, Kap. 5.6.2)“

(3) „In ihrer Monografie *Sprache und Emotion* betont Monika Schwarz-Friesel diesen Zusammenhang zwischen Evaluierung und Perspektivierung, wenn sie schreibt:

„Eine perspektivische Referenzialisierung lässt eine Evaluierung erkennen: Eine bestimmte Bewertung wird (implizit oder explizit) sprachlich angezeigt.“
(SCHWARZ-FRIESEL 2007: 212)“

(2') Der Terminus *Komplexanapher* wird in SCHWARZ (2000, Kap. 5.6.2) eingeführt.

(3') SCHWARZ-FRIESEL (2007: 212) betont diesen Zusammenhang zwischen Evaluierung und Perspektivierung: [...]

3) Stil / Lexik

(4) „Will man textuelle Evaluationen umfassend verstehen, muss man sich ein zweidimensionales Modell wie das von Schwarz-Friesel verinnerlichen.“

(4') Zur Analyse textueller Evaluationen ist ein zweidimensionales Modell wie das in SCHWARZ-FRIESEL (2000) aus folgenden Gründen gut geeignet.

(5) *linguistische Mittel / sprachliche Mittel*

(6) *eine Theorie widerlegen / eine Annahme schwächen*

4) Inhaltlicher Aufbau

[aus einer Arbeit über Persuasion in der Klatschpresse]

(7) „Die thematische Progression, die durch unterschiedliche Typen textspezifisch organisiert ist, wirkt als Grundgerüst des Textaufbaus. Zu den Typen thematischer Progression zählen: a) die einfache lineare Progression, b) der Typus mit einem durchlaufenden Thema, c) die Progression mit abgeleiteten Themen, d) das Entwickeln eines gespaltenen Rhemas und e) die textuelle Progression mit thematischem Sprung (vgl. Daneš 1970: 594ff).“

- was hat diese Darstellung mit dem Thema und der Zielsetzung der Arbeit zu tun?

(8) „Abschließend kann also festgestellt werden, dass Anaphern zu Persuasion und Emotionalisierung in Klatschtexten beitragen, sofern sie evaluativ gefärbt sind und die Textqualität die sprachlichen Anforderungen erfüllt. Spezifikations- und Pluralanaphern sind dabei ein beliebtes Mittel und in allen Kategorien zahlreich anzutreffen, wohingegen Kombinations- und Komplexanaphern stark von der Textstruktur abhängen und in kurzen, einfach gehaltenen Texten selten vorkommen.“

- welche Erwartung an Inhalt u. Methode der Arbeit erweckt diese Zus.fassung?

(9) Bewertungsbogen für Seminararbeiten, Muster

1. Aufbau (Kohärenz, Stimmigkeit, Proportionalität)
 hervorragend ok mit Mängeln unzureichend

2. Umgang mit Forschungsliteratur (kritische Darstellung? Bezug zum Thema?)
 hervorragend ok mit Mängeln unzureichend

3. Eigener Forschungsbeitrag
 hervorragend ok mit Mängeln unzureichend

4. Sprachliche Qualität (Klarheit, Stil, Grammatik, Rechtschreibung)
 hervorragend ok mit Mängeln unzureichend

5. Formales (z.B. Zitierweisen, Notationsweisen, Formatierung)
 hervorragend ok mit Mängeln unzureichend

Je nach Zielsetzung u. Aufbau der Arbeit werden 1.-3. unterschiedlich gewichtet.

5.2 Vorschläge für Hausarbeitsthemen

Entwickeln Sie vor dieser Sitzung ein oder zwei Ideen für Ihr Thema!
 Anforderung: Besonders reflektierter Umgang mit linguistischen Methoden.

5.3 Fallbeispiel: Wissenschaftliches Argumentieren

Aufgabe: Welche Auffassungen von Wissenschaftlichkeit und Evidenz treffen hier aufeinander?

Quelle: <http://www.bosnische-pyramide.de/3.html> (01/2007, nicht mehr erreichbar)

Hervorhebungen nicht im Original, Orthografie leicht korrigiert

Interview der Historikerin und Politologin Merima Bojić mit Prof. Dr. Imamović, Fakultät für Philosophie in Sarajewo.



Aus dem Bosnischen übersetzt von: M. Plazonić

Merima Bojić: Prof. Imamović ?

Imamović: Ich höre Sie.

Bojić: Ich höre Sie auch, Prof. Imamović. Dieses Gespräch wird aufgenommen, das wissen Sie, und das Interview wird veröffentlicht. Das Thema sind die Pyramiden in Visoko, Bosnien und Herzegowina, von denen Semir Osmanagić sagt, dass sie existieren, während Sie das bestreiten.

Imamović: So ist es.

Bojić: Können Sie mir die Gründe nennen, warum Sie das sagen ?

Imamović: Erstens ist diese gesamte Lokalität und nicht nur das Gebiet von Visoko, sondern ganz Bosnien und Herzegowina ausgiebig von Archäologen erkundet worden. Es gibt zahlreiche Veröffentlichungen darunter ein Lexikon, in dem alle bekannten Lokalitäten, die jeweiligen Forscher und die Fundstücke aufgeführt sind.[...].

[...] Bei den Tunnels, auf die sich ein angeblicher Forscher beruft, handelt es sich um Bergwerke, denn es ist bekannt, dass in der Vorgeschichte, zur Zeit der Römer und im Mittelalter dort Eisenerz abgebaut wurde und diese Tunnel sind...

Bojić: Können Sie mir sagen, wer dort gegraben hat und wann ?

Imamović: Dort wurde lange gegraben, und das ist auch veröffentlicht. Ich weiß das jetzt nicht auswendig. Das wurde in den Schriften des Landesmuseums veröffentlicht.

Bojić: Wissen Sie das denn nicht ?

Imamović: Es gibt eine Monographie in Visoko, die von verschiedenen Autoren geschrieben wurde.

Bojić: Prof. Imamović, ich war selbst in Visoko und besuchte die mittelalterliche Stadt Visoki und es gibt keine Hinweise darauf, dass sich dort einst Bergwerke befanden.

Imamović: Die Hinweise sind in den veröffentlichten Büchern enthalten.

Bojić: In welchen Büchern, Prof. Imamović ?

Imamović: Im Archäologischen Lexikon von Bosnien und Herzegowina.

Bojić: Was wurde abgebaut ?

Imamović: Wie bitte? Es gibt das Lexikon der Biologie von Bosnien und Herzegowina, dort ist ebenfalls etwas darüber enthalten und es gibt die Monographie von Visoko, die von verschiedenen Autoren geschrieben wurde und auch dort steht es.

Bojić: Wir wissen aber, dass es keine Bergwerke gab, wo Gold, Bronze oder Eisen abgebaut wurde. Warum behaupten Sie das ?

Imamović: Wie können Sie behaupten, dass es sie nicht gab ?

Bojić: Ich habe es gesehen.

Imamović: Und ?

Bojić: Ich frage aufgrund eines objektiven akademischen Standpunkts.

Imamović: Hören Sie, hier handelt es sich um Bergwerke. Dort fand man Skelette ehemaliger Bergarbeiter. In diesen Bergwerken wurden Werkzeuge für den Bergbau gefunden. Außerdem sind der gesamte Berg und das gesamte Gebiet in geologischer Hinsicht höhlenförmig, d.h. dort gibt es natürlich entstandene Höhlen, was man auch auf Satellitenaufnahmen erkennen kann. Und für diejenigen, der kein Fachmann ist und der sich einbildet, dass das geheime Tunnel von irgendwelchen Pyramiden sind, sind das dann auch Tunnel von Pyramiden. Es handelt sich aber um natürliche Hohlräume. Gleichzeitig befinden sich dort Bergwerke aus den von mir genannten Gründen.

Bojić: Ich habe Sie sehr gut verstanden. Wir erklären Sie sich die Kreuzungen in den Tunnels mit Winkeln von je 45 Grad?



Imamović: Daran glaube ich nicht. Das hat er sich ausgedacht.

Bojić: Wer hat sich das ausgedacht ?

Imamović: Alles, was diese Forscher darüber behaupten, wurde weder überprüft noch in einer Fachzeitschrift veröffentlicht.

Bojić: Ich verfüge über Informationen, die ich auch auf der Webseite der Stiftung Archäologischer Park gefunden habe, dass dort Bergarbeiter aus Zenica, Banovići und Kakanj zugegen sind, die diese Analysen durchführen. Daneben erschienen auch Geophysiker aus der Belgrader Fakultät. Wie erklären Sie sich das ?

Bild: Die Forscher der Belgrader Fakultät: Dr. sci. Dejan Vučković, dipl. Ing. Gejan Miloševski, Dipl. Ing. Branislav Sretković, Dipl. Ing. Dragana Mihić, Dipl. Ing. Slobodan Jevremović.



Imamović: Das ist nicht wahr.

Bojić: Ich war auch dort und habe sie kennen gelernt.

Imamović: Nehmen Sie nicht alles für bare Münze, was er sagt und schreibt....

Bojić: Ich habe die Professoren der Fakultät für Georadar aus Belgrad kennen gelernt.

Imamović: Es stimmt nicht, was er sagt.

Bojić: Aber das hat Osmanagić mir nicht gesagt. Das habe ich gesehen.

Imamović: In den Zeitungen kann alles stehen, denn er hat nicht veröffentlicht...

Bojić: Herr Professor, es handelt sich um keine Zeitung. Ich war dort, als die Geophysiker aus der Belgrader Universität auch da waren.

Imamović: Welche Geophysiker, welche Ingenieure ?

Bojić: Aus Belgrad.

Imamović: Das ist nicht wahr.

Bojić: Aber ich war dort.

Imamović: Erlauben Sie, dort war ein Team des geologischen Instituts von Bosnien und Herzegowina aus Tuzla.

Bojić: Herr Professor, dort waren Leute aus Belgrad. Ich war dort und habe Sie kennen gelernt.

Imamović: Hören Sie, er stellt sie so vor. Das sind hingegen Studenten. Wir haben hier einen unserer Studenten, der niemals über das zweite Studienjahr hinaus kam und er stellt ihn als großen Fachmann dar. Und bei denen handelt es sich um solche Fachleute.

Bojić: Wie heißt dieser Student ?

Imamović: Ich möchte keine Namen nennen, aber...

Bojić: Es ist sehr wichtig Namen zu nennen.

Imamović: Was er sagt und auf Webseiten veröffentlicht, ist nicht wissenschaftlich relevant. Für die Wissenschaft ist es relevant, was in einer Fachzeitschrift veröffentlicht wird und darüber wurde nie etwas veröffentlicht. In den Zeitungen kann er alles Mögliche schreiben. Außerdem ist er ein gewöhnlicher Geschäftsmann und hat ein Diplom in Politikwissenschaften. Demnach ist er kein Fachmann. Das wäre genauso als würde ich in die Medizin gehen. Was er tut, ist ansprechend für diejenigen, die sich damit nicht auskennen, die nicht wissen, was Archäologie, Geologie und Ethnologie ist. Das hat mit Wissenschaft nichts zu tun.

Bojić: Vielen Dank für diese Erklärung, Herr Professor.

Imamović: Das gleiche sagen auch internationale Archäologen.

Bojić: Wie erklären Sie sich das, was Prof. Mohamed Ibrahim Ally, Archäologe aus Ägypten sagte? Er war in Visoko und nachdem er alles geprüft hatte sagte er, dass all dies von Menschenhand geschaffen wurde ? Außerdem interessiert mich Ihr Standpunkt betreffend den Geologen Ali Barakat, ebenfalls aus Ägypten, der von der ägyptischen Regierung für 42 Tage nach Visoko entsandt wurde. Was sagen Sie zum Geologen Andretta aus Italien, der ebenfalls mehrmals vor Ort war und diese Analysen bestätigte?

Imamović: Was diejenigen angeht, die, wie Sie behaupten, aus Ägypten kommen: Die Pyramiden in Ägypten sind doch etwas anderes, oder ? Und zu den Geologen: Was hat Geologie mit Archäologie zu tun ? Die Geologie ist eine Sache und die Archäologie eine andere. Was hat die Geologie mit Pyramiden zu tun ?

Bojić: Wissen Sie...

Imamović: Das ist doch absurd.

Bojić: Sie lehren Geschichte ?

Imamović: Und Archäologie.

Bojić: Mit welchem Zeitalter befassen Sie sich ?

Imamović: Wie bitte ?

Bojić: Mit welchem Zeitalter befassen Sie sich ?

Imamović: Mit der Vorgeschichte und der Antike.

Bojić: Und ein besonderes Zeitalter ?

Imamović: Von der Vorgeschichte und Antike bis hin zum Mittelalter, dafür bin ich Experte.

Bojić: Wann waren Sie in Visoko ?

Imamović: Oft, denn ich stamme aus dieser Gegend.

Bojić: Haben Sie die Ausgrabungsstätte besucht ?

Imamović: Ja und ob.

Bojić: Das heißt, Sie waren während der Ausgrabungsarbeiten an diesen Lokalitäten ?

Imamović: Damals war ich nicht da. War nicht nötig.

Er zerstört Überreste, die dort existieren, Überreste zurückliegender Epochen.

Bojić: Somit waren Sie seit dem Beginn der Ausgrabungen nie vor Ort ?

Imamović: Ich war nicht dort.

Bojić: Ich war dort und habe die eingemeißelten und ordentlich aneinander gereihten Steinplatten gesehen. Wie erklären Sie sich das ? [...] Warum sind sie auf dem Berg Plješevica, bzw. der Mondpyramide, terrassenförmig ?

Imamović: Weil der Berg hohl ist, wie alle Berge auf der Welt. Die geologischen Strukturen wurden von meinen Kollegen Geologen aus dem Institut für Geologie besser erklärt. Für Sie, die sich nicht auskennen gilt das, was Ihnen gesagt wird.

[...]

Bojić: Wie erklären Sie sich Gornje Vratnice ? Ich war dort. Und die Steinplatten sind dort ebenfalls ordentlich aufgereiht. Sie haben ein wellenförmiges Muster. Der Ägyptologe Prof. Mohamed Ibrahim Ally sagte, dass sie absichtlich so bearbeitet wurden, um die Platten untereinander zu verbinden. Ebenfalls zeigte mir Prof. Ally den Unterschied zwischen Verbundmaterial künstlichen und natürlichen Ursprungs. Nach seinen Worten ist alles in Gornje Vratnice künstlich hergestellt, d.h. von Menschenhand gemacht. Was sagen Sie dazu ?

Imamović: Hören Sie, das alles, was Sie mich fragen und dass ich Ihnen auch noch antworte finde ich lächerlich. Er spricht von irgendeinem Verbundmaterial und von Beton in einer Zeit als der Mensch in Höhlen lebte. Um Gottes Willen, das habe ich Ihnen gestern schon gesagt! Was für ein Verbundmaterial, Mörtel und Beton ! In dieser Zeit lebte der Mensch in Höhlen und wusste nicht, wie man Häuser baut, geschweige den Pyramiden, und wie man irgendein Beton oder ein

Verbundmaterial herstellt ! Das ist äußerst unseriös und absurd. Und wenn Ihnen das jemand sagt, heißt das nicht, dass das so ist. Das sind keine Experten.

Bojić: Wieso keine Experten, wenn der Geologe Dr. Ali Barakat und der Geologe Dr. Andretta das bestätigt haben.

Imamović: Andretta ? Das sind nur anonyme, sogenannte Fachleute. Wo sind sie auf der Webseite zu finden ? Wo sind ihre Werke und ihre Lebensläufe ? Das entscheidet wer was ist. Schauen Sie nach meinem Namen und dann nach deren Namen und Sie werden sehen, ob es von denen etwas gibt. Das sind überhaupt keine Fachleute, sondern sie werden so von demjenigen bezeichnet, der dort diese Pyramiden erforscht.

Bojić: Prof. Imamović, haben Sie je die Absicht diese Lokalitäten zu besuchen ?

Imamović: Dafür besteht überhaupt kein Bedarf.

Bojić: Warum ?

Imamović: Weil er dafür zur Verantwortung gezogen werden wird, dass er dort Kulturdenkmäler zerstört und kein anerkannter Fachmann ist.

[...]

Imamović: Ich finde es lächerlich darüber zu reden. Stellen Sie noch eine Frage.

Bojić: Dies ist ein Interview. Es gibt keinen Grund, dass Sie sich verletzt fühlen.

Imamović: Ja, aber ich habe keine Zeit. Die Prüfungen und die Studenten warten auf mich. Ich habe Ihnen 15 Min. zur Verfügung gestellt und mehr geht nicht. Stellen Sie noch eine Frage und dann muss ich aufhören, denn ich habe keine Zeit.

Bojić: Prof. Šehić, der auch an der Fakultät für Philosophie in Sarajevo lehrt, sagte mir gestern, dass Osmanagić "alle Medien in Bosnien und Herzegowina beherrscht" und dass er "lange dasaß und vor sich hin grübelte, um dies eines Tages auf die Beine zu stellen". Wie kann jemand all diese Jahren dasitzen und sich diesen "Lug und Trug" ausdenken ?

Imamović: Ich weiß nichts darüber. Ich kann Ihnen nur sagen, dass das nichts mit Wissenschaft zu tun hat. Das kann für die Zeitungen und für das Publikum ansprechend sein, aber für die Wissenschaft bedeutet das nichts. Nur das kann ich sagen. Das ist der Stand der offiziellen Wissenschaft.

Bojić: Ich möchte Sie nicht zu sehr aufhalten. Sie haben mir nicht geantwortet, warum Sie nicht nach Visoko gehen, um zu sehen, was ich auch gesehen habe ?

Imamović: Es gibt keinen Bedarf dafür, dass ich dort hingehe, denn dort gibt es nichts zu sehen.

Bojić: Wie können Sie das sagen ?

Imamović: Weil ich die ganze Region dort kenne.

Bojić: Sie wollen auch das Zugangsplateau der Mondpyramide nicht besuchen ?

Imamović: Was für eine Pyramiden, um Gottes willen! Ich sage Ihnen, das ist für die Wissenschaft äußerst unseriös. Ich bin kein Journalist, sondern Archäologe. Ich muss jetzt aufhören, denn ich habe viele Studenten, die auf die Prüfung warten.

Bojić: Gut. Ich haben von Ihnen noch nicht die E-Mail bekommen, die Sie mir versprochen haben.

Imamović: Ich bin von morgens bis abends sehr beschäftigt. Ich habe Prüfungen und sehr viele Studenten zu betreuen.

Bojić: Aber Sie und Prof. Šehić haben mir versprochen, eine E-Mail zu senden, die belegen soll, dass das was Osmanagić behauptet unrichtig ist. Die habe ich von Ihnen noch nicht erhalten.

Imamović: Ich weiß nicht, was er gesagt hat.

Bojić: Nein, Sie haben das gesagt.

Imamović: Was habe ich gesagt ?

Bojić: Sie haben mir gestern Morgen gesagt, dass Sie mir eine E-Mail senden werden.

Imamović: Ich habe keine Zeit. Ich kann nicht. Ich habe keine Zeit jetzt, wo die Prüfungen laufen.

Bojić: Wann werden Sie Zeit haben, Prof. Imamović ? Können Sie mir das noch sagen ?

Imamović: Ich muss mich sehr beeilen. [...]

6. Richtlinien für linguistische Referate und Hausarbeiten

! In unterschiedlichen Wissenschaften gelten unterschiedliche Konventionen. Was Sie z.B. für Literaturwissenschaft gelernt haben, gilt nicht unbedingt für andere Disziplinen wie Linguistik, Psychologie und Sozialwissenschaften. Insbes. die Zitierweise mit Fußnoten ist international eher unüblich.

Siehe auch auf www.textlinguistik.net :

→ Wie schreibe ich eine textlinguistische Hausarbeit? (insbes. zu empirischen Arbeiten)

Allgemeiner und sehr ausführlich zu Inhalt und Form:

→ Leitfaden für linguistische Hausarbeiten (KLEIN 2006)

und → Glossar textlinguistischer Termini

Zur Sprache wissenschaftlicher Arbeiten nochmals die Empfehlung MOLL/THIELMANN 2017.

6.1 Gliederung, Kapitelnummerierung

Auch Handouts zu Referaten sollen eine nummerierte Gliederung enthalten.

Für die Gliederung der Arbeit wird die Dezimalklassifikation verwendet:

Inhaltsverzeichnis (mit Seitenangaben)

0. Einleitung, Fragestellung der Arbeit

1. Erstes Hauptkapitel

1.1 Erstes Unterkapitel im ersten Hauptkapitel

1.1.1 Erster Abschnitt in 1.1

a) - d) oder (i) - (iv): Aufzählungen innerhalb eines Abschnitts

...z.B. 4. Zusammenfassung, Fazit, offen gebliebene Fragen

5. Literaturverzeichnis

6. Anhang

Mehr als vier Gliederungsstufen vermeiden, weil das unübersichtlich wird!

Auf Proportionalität achten: Was gleich wichtig ist oder terminologisch auf einer Stufe steht, soll auch auf der gleichen Gliederungsstufe stehen.

Für die Überschrift-Zeilen ist die Benutzung eigener Formatvorlagen („Überschrift 1, 2“ usw.) empfehlenswert, weil dies eine einheitliche Formatierung und die automatische Erstellung des Inhaltsverzeichnisses ermöglicht.

Beispiele, Material, Abbildungen usw. werden mit (1), (2)... durchnummeriert, und zwar durchgehend durch die ganze Arbeit. Siehe auch 6.4.

6.2 Zitierweise

Handouts zu Referaten sollen ebenfalls vollständige Quellenangaben enthalten.

6.2.1 Quellenangaben

Benutzen Sie Fachliteratur, z.B. für linguistische Termini und Konzepte nutzen Sie linguistische Quellen und nicht deren Adaptionen in der Fachdidaktik, schon gar nicht sollten Sie zentrale Termini Ihrer Arbeit nach Einführungsbüchern oder gar nach dem Fremdwort-Duden definieren. Einführungswerke, Wiki und vor allem die Seminarliteratur helfen, Spezialliteratur zu finden.

Was – wörtlich oder sinngemäß – aus Büchern oder Aufsätzen stammt, muss mit einer Quellenangabe gekennzeichnet sein. International ist es üblich, die Quellenangabe nicht als Fußnote zu schreiben, sondern abgekürzt im Format (Autor Jahreszahl: Seitenzahl) im laufenden Text.

Wörtliche Zitate:

"Derjenige Teil des LZG, in dem das Wissen über Wörter repräsentiert ist, wird mentales Lexikon genannt" (SCHWARZ/CHUR 1993: 13).

Laut SCHWARZ/CHUR (1993: 13) wird "derjenige Teil des LZG, in dem das Wissen über Wörter gespeichert ist, [...] mentales Lexikon genannt."

Sinngemäße Zitate:

Das mentale Lexikon als Basis unseres Wortwissens (SCHWARZ/ CHUR 1993: 13) ist von interdisziplinärem Interesse.

Verweis auf die Herkunft oder Definition von Fachbegriffen:

Das mentale Lexikon (AITCHISON 1987; vgl. SCHWARZ/CHUR 1993: 13) ist auch für neuropsychologische Forschung von Interesse.

Ich verwende den Begriff des mentalen Lexikons im Sinne von AITCHISON (1987, vgl. SCHWARZ/CHUR 1993: 13).

„vgl.“ heißt hier: Der Begriff stammt von Aitchison (1987), und bei Schwarz/Chur (1993) steht Kommentierendes oder Erklärendes darüber.

Man sollte (anders als hier) möglichst nach der neuesten Auflage zitieren (SCHWARZ/ CHUR⁶2014 = 6. Auflage von SCHWARZ/ CHUR, erschienen 2014).

Bei mehr als zwei Autoren kann mit "e.a." oder "et al." (=et alii/ "und andere") abgekürzt werden. Wenn zwei Titel desselben Autors aus demselben Jahr vorkommen, wird mit Buchstaben hinter der Jahreszahl differenziert.

Seitenangaben: (:13f) = Seite 13 bis 14. Längere Abschnitten möglichst nicht als (:13ff) (= Seite 13 und die folgenden), sondern genauer, z.B. als (:13-18) angeben.

Die Angabe "a.a.O." (=am angegebenen Ort) nicht verwenden; "ebd." (=ebenda) nur bei unmittelbar aufeinander folgenden Zitaten der gleichen Quelle.

Ist der ganze Aufsatz/ das ganze Buch gemeint, werden keine Seitenzahlen angegeben.

6.2.2 Literaturverzeichnis

Die Kurztitel im laufenden Text verweisen auf die vollständigen Angaben im Literaturverzeichnis am Ende des Textes.

Monografien: (Autor(en), Jahr, *Titel* [kursiv], Ort: Verlag. Ggf. Reihe, zu der das Buch gehört):

CHOMSKY, Noam, 1980, *Rules and Representations*. New York: Columbia Univ.Press.

REIS, Marga, 1977, *Präsuppositionen und Syntax*. Tübingen: Niemeyer (LA 51).

SCHWARZ, Monika/ CHUR, Jeanette, 1993/⁶2014, *Semantik – Ein Arbeitsbuch*. Tübingen: Narr (narr studienbücher).

Beiträge in Sammelbänden: (Autor des Beitrags, Jahr, Titel des Beitrags. In: Herausgeber des Sammelbands, *Titel des Sammelbands* [kursiv]. Ort: Verlag. Seiten, auf denen sich der Beitrag im Sammelband befindet)

MARSLEN-WILSON, William/ LEVY, Elena/ TYLER, Lorraine, 1982, Producing Interpretable Discourse. In: JARVELLA, Robert./ KLEIN, Wolfgang (Hg.), *Speech, Place and Action*. Chichester: Wiley. 339-378.

SANFORD, Alan, 1985, Aspects of pronoun interpretation. In: RICKHEIT, Gert/ STROHNER, Anton (Hg.), *Inferences in Text Processing*. Amsterdam: North Holland. 8-89.

Aufsätze in Zeitschriften: (*Name u. Nr. der Zeitschrift* stehen kursiv)

MCDONALD, Michael/ MCWHINNEY, Brian, 1990, Measuring Facilitation from Pronouns. *Journal of Memory and Language* 29, 469-492.

Selbstverständlich sind Varianten im Detail möglich. So ist die hier gezeigte Verwendung von KAPITÄLCHEN für Nachnamen kein Muss. Wichtig ist, dass dasselbe Format in einer Arbeit durchgängig verwendet wird. Wenn man publiziert, sind dagegen äußerst detaillierte Vorgaben von Verlag oder Reihenherausgebern zu beachten.

6.3 Fußnoten

Bemerkungen, Exkurse oder weiterführende Literaturangaben, die den Fluss des Haupttextes zu sehr stören würden, erscheinen als Fußnoten. Die Fußnoten sind durchlaufend durch den ganzen Text zu nummerieren (nicht kapitelweise) und sollen möglichst auf der Seite erklärt werden, auf der sie vorkommen; wenn dies technisch nicht möglich ist, als Endnoten zwischen Text und Literaturverzeichnis (nicht an jedem Kapitel-Ende).

6.4 Kennzeichnung von Beispielen und Materialien

Beispieltexte, Grafiken, Abbildungen, Tabellen usw. werden ebenfalls durchnummeriert. Dadurch kann man sich an anderen Textstellen oder in mündlicher Diskussion leichter darauf beziehen.

Für die Nummerierung empfiehlt es sich, Textfelder zu verwenden. Dadurch bleibt die Nummerierung aktuell, wenn Textteile verschoben, eingefügt oder gelöscht werden.

Metasprachliche Bezüge: Die allgemeinste Bezeichnung für ein sprachliches Gebilde ist *Ausdruck* (Oberbegriff für Wörter, Phrasen, Sätze...); *Äußerung* dagegen beinhaltet auch eine konkrete kommunikative Situation.

Ausdrücke, auf die man sich metasprachlich bezieht (d.h. über sie als Ausdrücke spricht), werden kursiviert oder unterstrichen: *Wort* (=das Wort *Wort*) hat vier Buchstaben; Bedeutungen stehen in Anführungszeichen (*umFAHren* bedeutet „um etwas herum fahren“, *UMfahren* „gegen etwas fahren, so dass es umfällt“)

6.5 Anhang

Materialien, Tabellen, Textkorpora usw., die im Haupttext nicht vollständig benötigt werden, werden in einem Anhang hinter dem Literaturverzeichnis gedruckt.

6.6 Stil

Eine klare und eigenständige Ausdrucksweise ist gefragt – *wissenschaftlich* bedeutet nicht „umständlich“ oder „geschwollen“! Fachtermini definieren und konsequent verwenden! Ein einmal definierter Terminus soll so beibehalten werden – die für narrative Texte geltende Konvention, synonyme Ausdrücke zu variieren, führt in wissenschaftlichen Texten zur Begriffsverwirrung.

Nichtssagende Allgemeinplätze vermeiden!

Vorsicht bei Übersetzungen aus englischsprachigen Texten (z.B. heißt *linguistic* nicht nur "linguistisch", sondern auch "sprachlich")!

Gründliches Korrekturlesen (auch wg. Kommasetzung – diese ist lernbar!) ist selbstverständlich. Beachten Sie auch „Kleinigkeiten“ wie die richtige Setzung von Leerzeichen, Unterschied zwischen Binde- und Gedankenstrich u.v.m.

– **Kompetenz in der Erstellung von Texten ist eine Schlüsselqualifikation, die Sie durch ein geisteswissenschaftliches Studium erwerben sollen!**

6.7 Formatierung

In der Regel schreibt man mit Zeilenabstand „1,5“, ausreichend Rand (besonders innen, damit man eingehaftete Seiten noch lesen kann) und Schriftgrößen zwischen 10 und 12 (evt. Angaben von Dozent oder Prüfungsbehörde beachten). Kursivierung, Fettdruck und Unterstreichung sparsam (und wenn, dann systematisch) verwenden.

Bedingte Trennungen langer Wörter (Word: Strg+Trennstrich) verbessern den Zeilenumbruch.

Bedingte Trennungen langer Wörter (Word: Strg+Trennstrich) verbessern den Zeilenumbruch. (sehen Sie!)

6.8 Inhalt

Schreiben Sie nur auf, was Sie verstanden haben!

Entwickeln Sie eine eigene Fragestellung und eine These dazu! Formulieren Sie in der Einleitung Ihre Fragestellung prägnant und greifen Sie sie dann immer wieder auf!

An jeder Stelle der Arbeit muss erkennbar sein, warum sie für die Zielsetzung der gesamten Arbeit wichtig ist.

Forschungsliteratur nicht zusammenfassen, sondern die für Ihre Fragestellung relevanten Punkte herausstellen! Es ist ganz normal, dass Sie nicht alles, was Sie an Forschungsliteratur gelesen haben, in die Arbeit einfließen lassen können.

An den Beginn größerer Abschnitte kann man einen Überblick über den Abschnitt setzen; ans Ende eine Zusammenfassung mit Zwischen-Ergebnissen.